

Johann Jakob Rambach

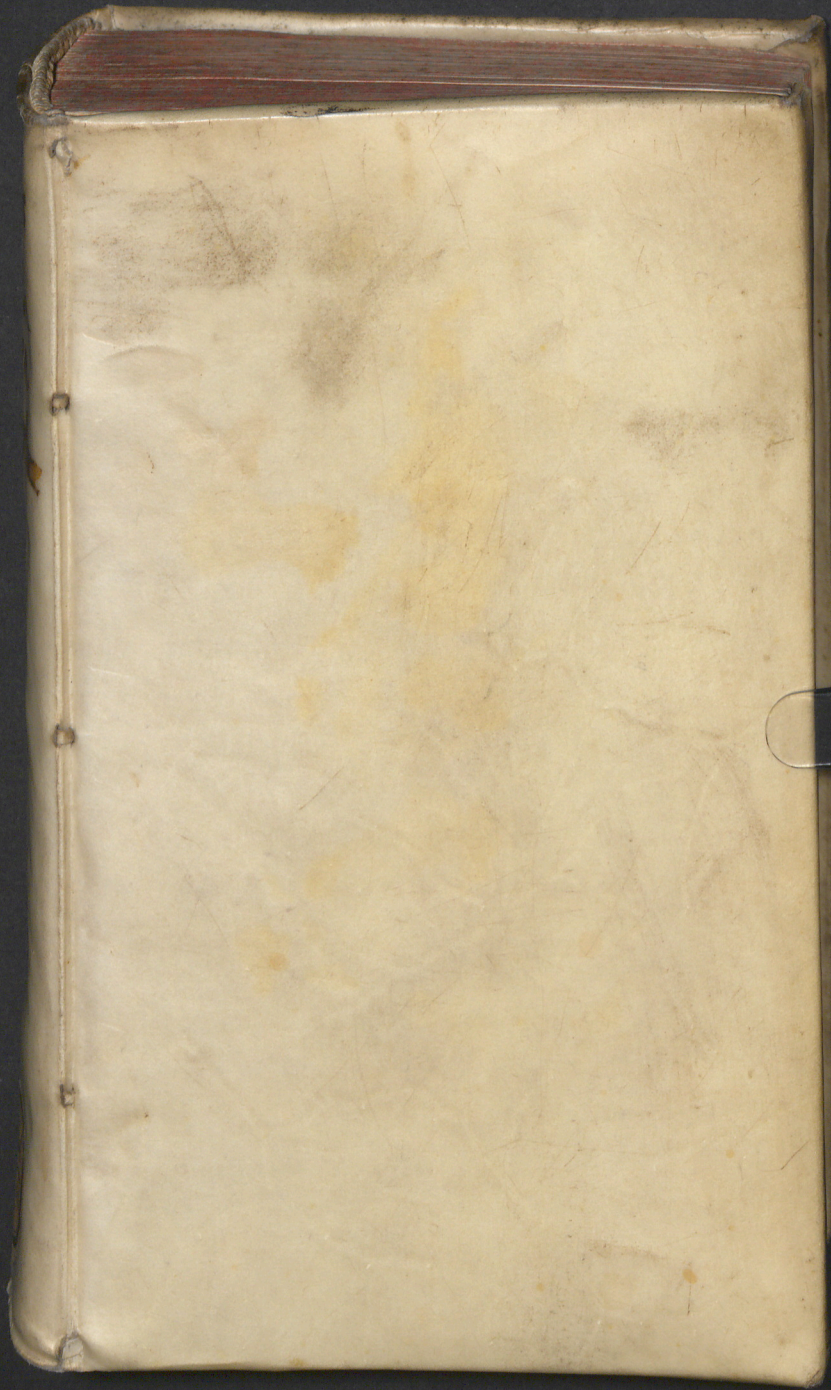
Gedächtniß-Rede Von dem Geheimniß Der Evangelischen Weisheit, Wie solches Den Weisen dieser Welt verborgen, Den Unmündigen aber offenbaret werde: Nach Anleitung der Worte Jesu Luc. X, 21. 22. Welche Der Wohlgebohrne Herr/ Hr. Nicol. Hieron. Gundling Sr. Kön. Maj. In Preussen Geheimder und Consistorial-Rath des Hertzogthums Magdeburg, wie auch Professor Iuris, Eloquentiæ & Antiquitatum auf hiesiger Königl. Preußl. Friedrichs-Universität, Da er den 9. Decembr. 1729. als Prorector Magnificvs gestorben, Zum Leichen-Spruch erwehlet : Vor dem sämtlichen Senatu Academico den 29. Januar. 1730. in Volckreicher Versammlung öffentlich gehalten

Editio II., Halle: In Verlegung des Wäysenhauses, 1732

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1859924212>

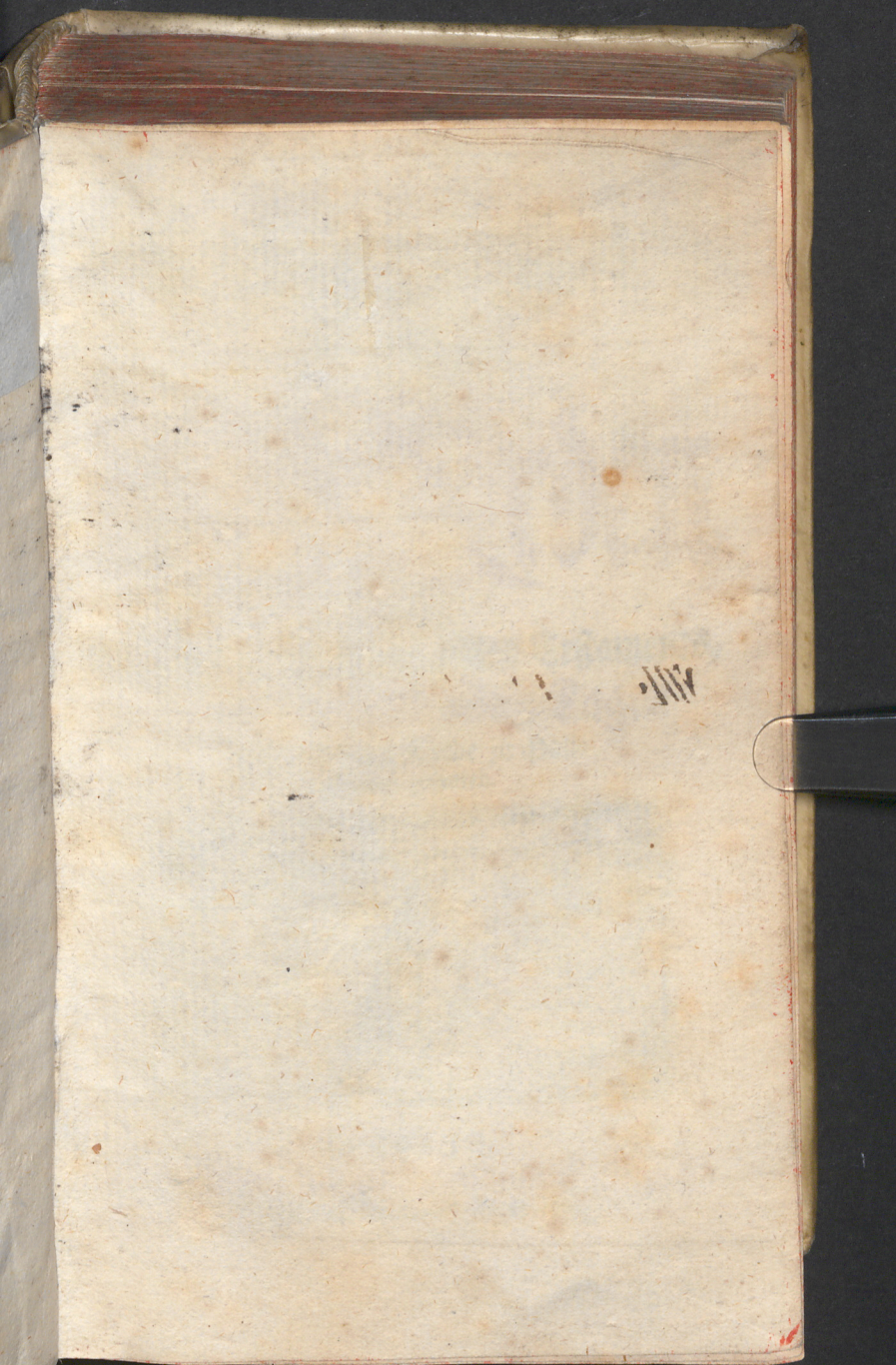
Druck Freier  Zugang





~~VIII. 3102. 4-3.~~

Theol. 1068. 1-3.



Gedächtniß = Rede
Von dem
Geheimniß
Der
Evangelischen Weisheit,

Wie solches
Den Weisen dieser Welt verborgen,
Den Unmündigen aber offenbaret werde:
Nach Anleitung der Worte Jesu Luc. X, 21. 22.

Welche
Der Wohlgebohrne Herr/
Hr. Nicol. Hieron. Gundling
Sr. Kön. Maj. in Preussen Geheimder und
Consistorial Rath des Herzogthums Magdeburg,
wie auch Professor Iuris, Eloquentiæ & Antiqui-
tatum auf hiesiger Königl. Preußl.
Friedrichs Universität,

Da er den 9. Decembr. 1729. als
PRORECTOR MAGNIFICVS

gestorben,
Zum Leichen = Spruch erwöhlet;
Vor dem sämtlichen Senatu Academico
den 29. Januar. 1730. in Volkreicher
Versammlung öffentlich gehalten

Von
Johann Jacob Rambach
Der H. Schrift Professore Ordinario.

EDITIO II.

ZULZE, In Verlegung des Waisenhauses, 1732.

Erbschafts- und
von dem

Erbschafts- und
von dem

Erbschafts- und
von dem

Erbschafts- und
von dem

Erbschafts- und
von dem

Erbschafts- und
von dem

Erbschafts- und
von dem

PROFESSOR MAGNIFICVS

Erbschafts- und
von dem

Erbschafts- und
von dem

Erbschafts- und
von dem

Erbschafts- und
von dem

EDITIO II

Erbschafts- und
von dem



Der Vater aller Barmherzigkeit,
und der GOTT alles Trostes, lasse
sein Angesicht in dieser Stunde
über uns leuchten, damit sein
Wort im Segen gehandelt, und
unsre Seelen dadurch wahrhaftig
erbauet werden, um seines Na-
mens willen, Amen.



Es ist eine weise Verord-
nung Gottes, Geliebte
in dem Herrn, die wir
im 2. B. Mos. 22. auf-
gezeichnet finden, da es
im 28. Vers heist: Dem
Obersten in deinem

Vold^e solst du nicht lästern; Durch
welches Gebot der höchste Gesetz-Geber
gleichsam ein Gehege um die Obrigkeitliche
A 2 che

che Würde machen, und nachdrücklich verhindern wollen, daß sie nicht von ergriminten und spöttischen Zungen angestastet werde.

Zwar ist es sein ernstlicher Wille, daß niemand auch den geringsten seiner Brüder verachten, schmähen und lästern solle, daher er im achten Gebot alles falsche Zeugniß wider den Nächsten untersaget hat, unter welchem Paulus, der Knecht Jesu Christi, auch das Lästern mit begreift, und daher Ephes. 4, 31. schreibet: Alle Lästerei sey ferne von euch, samt aller Bosheit. Und Tit. 3, 1. 2. Erinnere sie, daß sie niemand lästern, sondern alle Sanftmüthigkeit beweisen gegen alle Menschen. Es verbindet uns dazu theils die Liebe, die wir unserm Nächsten schuldig sind, deren Herrschaft sich auch über die Zunge erstrecken, und sie von allen schmähsüchtigen Urtheilen über andrer Person und Handlungen zurück halten muß; theils die Ehrerbietigkeit, die wir billig vor ein so herrliches Geschöpf Gottes, das er nach seinem Ebenbilde erschaffen, und durch Jesum Christum wiederum dazu tüchtig machen lassen, tragen sollen.

Ist

Ist nun aber überhaupt verboten, den Nächsten zu lästern, seinen guten Namen zu fräncken, und die Hochachtung, in welcher er stehet, durch feindselige Reden zu verringern: so ist dieses alles in Absicht auf Obrigkeitliche Personen um so vielmehr verboten, ie mehr Liebe und Ehrerbietigkeit ihr Character und Amt erfordert. Sie verdienen eine grössere Liebe, weil sie besondre Werkzeuge der göttlichen Vorsehung sind, durch welche sie der menschlichen Gesellschaft viele Wohlthaten erweist. Sie sind aber auch grösserer Ehrerbietigkeit würdig, weil Gott ihnen das Bild seiner Majestät und Oberherrschaft angehänget, und selbst befohlen hat, daß man sie, als seine Amtleute, fürchten und ehren solle; wider welchen Befehl Gottes die Lästerung solcher Personen gröblich streitet, und daher von Petro 2 Petr. 2, 10. unter die Kennzeichen der grösten Bösewichter gerechnet wird, die er beschreibet als Leute, welche die Herrschaft verachten, und nicht erzittern, die Majestäten zu lästern. Auf so billigen und vernünftigen Gründen, welche durch das Christen-

thum nicht umgestossen, sondern bevestiget werden, beruhet also dieses göttliche Verbot: Den Obersten in deinem Vold^e solst du nicht lästern.

Zwar es sey ferne, dem GOTT der Wahrheit diese Meynung anzudichten, als ob er uns hierdurch hätte verbinden wollen, den Obersten in unserm Vold^e auf eine niederträchtige Art zu schmeicheln, ihre Laster, die durch ihr ehrwürdiges Amt desto sichtbarer werden, für Tugenden auszurufen, durch ausschweifende Lob-Sprüche und Vergötterungen sie in die Versuchung zum Hochmuth zu führen, und die Ehre, die man ihnen schuldig ist, so hoch zu treiben, daß die göttliche Ehre darüber Schaden leide. Wahrheit und Liebe müssen die unveränderliche Richtschnur derjenigen Generation bleiben, welche man so wol der höchsten Obrigkeit, als denen, die unter ihr das Regiment führen, zu erweisen schuldig ist, und man versündigt sich so wol, wenn man durch Lästereien ihre Ehre verringert, als wenn man durch ungemässigte Lob-Sprüche und Flatterien ihnen mehr Ehre benyget, als das höchste Wesen in seinem Wort erlaubet.

Doch

Von dem Geh. der Evangel. Weisheit. 7

Doch aber gehet allerdings die Meinung Gottes in der angeführten Verordnung dahin, daß man nicht nur die Obersten seines Volks mit lästerhaften Urtheilen verschonen; sondern auch, daß man den Vorzug, den ihnen Gott bezeuget, mit Ehrerbietigkeit erkennen, solche Ehrerbietigkeit in Geberden, Worten und Thaten an den Tag legen, ihre Fehler bescheidenlich zudecken, ihre lobliche Eigenschaften und Handlungen ohne Schmeicheln rühmen, die Wohlthaten, die Gott andern durch sie erwiesen hat, in dankbarem Andenken erhalten, und auch nach ihrem Tode ihr Gedächtniß ehren und auf die Nachkommen fortpflanzen solle. Wer in diesen Schranken bleibet, der kan sich gegen alle ungerechte Tadler mit einer grossen Menge in Gottes Wort aufgezeichneter Exempel gnugsam schützen.

Und das ist, andächtige und werthgeschätzte Zuhörer, was unsre werthe Friedrichs-Universität iho zu thun im Begriff ist. Es hat dieselbe am neunten December des vorigen 1729. Jahres ihr regierendes Oberhaupt verlohren, nemlich

lich den Wohlgebohrnen und Hochgelehrten Herrn, Herrn Nicolaum Hieronymum Gundling, weitberühmten Iureconsultum, Sr. Kön. Majestät in Preussen, unsers allergnädigsten Königes, Geheimden- und Consistorial-Rath des Herzogthums Magdeburg, auch hochbegabten Professorem Iuris, Eloquentiæ & Antiquitatum auf hiesiger Academie, welcher im sechsten Monat seines zum andern mal rühmlich geführten Academischen Regiments durch einen mit vieler Gelassenheit erwarteten Tod von dem höchsten Regierer aller Dinge aus der Welt abgefordert, und von der Arbeit zur Ruhe berufen worden.

Es ist dieses in fünf und dreyßig Jahren das erste mal, daß unsre Friedrichs-Universität einen Pro-Rectorem begraben; daher es um so viel billiger geachtet worden, dem verstorbenen Herrn Pro-Rectori alle gebührende Ehre auch in seinem Tode zu erweisen, und auch hierin die göttliche Verordnung durch geziemenden Gehorsam zu erfüllen. Wir können aber diese öffentliche Ehre, die wir ihm

Von dem Geh. der Evangel. Weisheit. 9

ihm zu erzeigen uns verbunden geachtet haben, nicht besser heiligen, als durch die Handlung des allerheiligsten Wortes; dazu der erblaste Herr Geheimde Rath uns selbst Gelegenheit gegeben, da er sich einen solchen Zeichen-Spruch erwöhlet, von dessen Betrachtung wir uns viel Segen und Erbauung zu versprechen haben.

Da nun, Geliebte, mir aufgetragen worden, denselben in dieser Stunde zu erklären; so sammlet eure Gedanken vor dem Angesicht des unter uns gegenwärtigen Gottes zu einer heiligen Stille, und rufet denselben mit mir im Gebet des Herrn demüthig an, daß er einen reichen Zufluß seiner Gnade dazu verleihen wolle.

TEXTVS.

Luc. X, 21. 22.

In der Stunde freuete sich Jesus im Geiste, und sprach: Ich preise dich, Vater, und HERR Himmels und der Erden, daß du solches verborgen hast den Weisen und

Al 5

Klu

Klugen; und hast es offenbaret dem Unmündigen. Ja Vater! also war es wohlgefällig vor dir. Es ist mir alles übergeben von meinem Vater. Und niemand weiß, wer der Sohn sey, denn nur der Vater; noch wer der Vater sey, denn nur der Sohn, und welchem es der Sohn will offenbaren.

Erliebte in dem Herrn! Es stund die heilige Seele Jesu Christi damals in einer gar besondern Bewegung, als die vorgelesenen Worte aus seinem Munde flossen. Traurigkeit und Freude kämpften gleichsam in seinem Inwendigen mit einander. Er hatte sich vorher betrübet über die wenige Frucht, die seine mit vielen Wundern begleitete Lehre in den Städten Chorazin, Bethsaida und Capernaum geschaffet, und hatte daher v. 13. 14. 15. ein mitleidiges Wehe über die ungehorsamen Einwohner dieser Städte ausgerufen. Da er nun merckte, daß sich einige

Von dem Geh. der Evangel. Weisheit. 11

ge nicht ohne geheimes Aergerniß verwunderten, warum doch fast niemand unter den Weisen und Gelehrten des Jüdischen Volks sey, der seiner Lehre beypflichte: so suchte er diesen Anstoß durch einen hinlänglichen Unterricht aus dem Wege zu räumen. Unterdessen kamen seine siebenzig Jünger, die er ausgesendet hatte, das Evangelium im Jüdischen Lande zu predigen, von ihrer Gesandtschaft wieder, und erzählten mit Vergnügen, was sie ausgerichtet hatten. Darüber ward die Seele Jesu Christi mit einer innigen Freude erfüllet, die endlich in ein Lob des himmlischen Vaters ausbrach, als welchen er darüber preisete, daß er ihn dennoch nicht vergeblich arbeiten lasse, sondern die Gnade, welche die Gelehrten nicht annehmen wolten, seinen einfältigen und unmündigen Jüngern zuwende, und denselben offenbare, was den Weisen verborgen bleibe. Billig soll denn, Geliebte, durch das bewegte Herz unsers gesegneten Heylandes auch unser Herz in eine heilige Bewegung gesetzt werden; da wir izo aus seinen Worten betrachten wollen

Das

Das Geheimniß der Evangelischen Weisheit.

I. Wie solches den Weisen und Klugen dieser Welt verborgen bleibe.

II. Wie es den Unmündigen offenbaret werde.

HERR JESU, du ewige und selbstständige Weisheit, öffne uns selbst den wahren Sinn deiner Worte, und laß uns die gerechten Ursachen, die dich bewegen, die Weisen und Klugen dieser Welt fahren zu lassen, und die Unmündigen zu deinen Schülern zu erwehlen, also einsehen, daß wir vor allem Vergerniß an den Gesetzen deiner Schule kräftig verwahret werden, um deines Namens willen, Amen.

Abhandl

Abhandlung.

Wenn wir igo, wertheste Zuhörer, entschlossen sind, von dem Geheimniß der Evangelischen Weisheit zu handeln, so ist voraus zu mercken, daß so wol die Lehre des Gesetzes, als die Lehre des Evangelii ihre besondre Weisheit habe. Die Weisheit des göttlichen Gesetzes bestehet darin, daß man das Böse, das GOTT verboten hat, von dem Guten dergestalt zu unterscheiden wisse, daß man das Böse verwerfe, und das Gute erwähle. Von dieser redet Moses 5 B. Mos. 4, 5. 6. So haltet nun die Gebote und Rechte, die mir der Herr mein GOTT geboten hat. Denn das wird eure Weisheit seyn bey allen Völkern, wenn sie hören werden alle diese Gebote, daß sie müssen sagen: Ey welche weise und verständige Leute sind das? Die Weisheit des Evangelii bestehet darin, daß man den himmlischen Vater und seinen Sohn Jesum Christum in dem Licht des heiligen Geistes

stes also erkenne, daß man, mit Verwerfung aller andern Mittel, das von Gott im Evangelio angewiesene Mittel, durch Jesum Christum selig zu werden, allein erwehle, diesen herrlichen Heyland im Glauben annehme, und sich durch seinen Geist zu dem Ebenbilde Gottes wiederum erneuern lasse. Demnach ist der Unterscheid zwischen beyden Weisheit darin zu setzen, daß die gesetzliche Weisheit das Gute, das Gott gebietet, erkennet und ausübet; die Evangelische aber das Gute, das uns Gott in JESU Christo anbietet, erkennet und annimmt.

Daß der Mittelpunkt dieser Evangelischen Weisheit die heylsame und practische Erkenntnis des Vaters und seines eingebornen Sohnes sey, das mögen wir aus unserm Text deutlich erschen, da unser Heyland v. 22. spricht: Niemand weiß, wer der Sohn sey, oder, wie es in dem Parallel-Orte Matth. II, 27. lautet: Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und welchem es der Sohn will

Von dem Geh. der Evangel. Weisheit. 15

will offenbaren; damit wir den Paulinischen Commentarium vergleichen mögen, da er Col. 2, 2. 3. bezeuget, daß er für die Colosser kämpfe und bete, daß sie erkennen lerneten das Geheimniß Gottes und des Vaters und Christi, in welchem verborgen sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß; welcher Ort uns zugleich berechtiget, diese Weisheit des Evangelii ein Geheimniß zu nennen, gleichwie Paulus I Cor. 2, 7. dieselbe nennet die heimliche und verborgene Weisheit, welche GOTT verordnet hat vor der Welt zu unsrer Herrlichkeit. Sie ist ein Geheimniß, weil sie nicht nur vor der göttlichen Offenbarung von keiner Vernunft entdeckt, sondern auch nach der göttlichen Offenbarung von keiner Vernunft begriffen werden kan, ob wol die Vernunft selbst, wo sie nicht irraisonable und unvernünftig handeln will, sich verbunden erkennen muß, die Tiefen derselben zu bewundern und anzubeten.

Erster

Erster Theil.

Das aber diese Weisheit des Evangelii, welche in der gläubigen Erkenntniß Gottes und seines Sohnes bestehet, den Weisen und Klugen dieser Welt ein verborgenes Geheimniß bleibe; das zeigt der Herr Jesus klärlich an, wenn er seinen Vater preiset, daß er dieselbe den Weisen und Klugen verborgen habe.

Durch Weise und Kluge werden hier überhaupt solche Personen verstanden, die ihren natürlichen Verstand, und ihre durch den Gebrauch der Vernunft erlangte Wissenschaft und Erkenntniß, auf mancherley Art mißbrauchen, und sich dadurch zu einer hochmüthigen Verwerfung des göttlichen Lichts und der Evangelischen Weisheit verleiten lassen. Wolte man diese beyden Worte, deren sich der Sohn Gottes bedienet, etwas genauer unterscheiden, so könnte man durch die Weisen diejenigen verstehen, die ihren Verstand anwenden, allerley Sprachen und Wissenschaften zu begreifen,
und

Von dem Geh. der Evangel. Weisheit. 17

und in denselben das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden; durch die Klugen aber diejenigen, die ihren natürlichen Verstand gebrauchen, in den Handlungen des menschlichen und bürgerlichen Lebens sich also zu verhalten, daß sie ihren irdischen Endzweck durch bequeme Mittel erreichen: es sey nun, daß sie darneben den Wissenschaften obliegen, und also unter die Zahl der Gelehrten gehören, oder daß sie in einer andern Lebens-Art sich befinden.

So ist denn, möchte iemand hieraus schliessen, die Gelehrsamkeit und Klugheit eine Sache, welche an der Erlernung der himmlischen Weisheit hindert? So ist denn hingegen die Unwissenheit und Dummheit eine nothwendige Eigenschaft derer, welche in der Schule Jesu Christi fortkommen wollen? So muß man denn die freyen Künste und Wissenschaften aus der Christenheit verbannen, die Schulen zuschliessen, die Universitäten zerstören, die Professores absetzen, und eine völlige Barbaren einführen, wenn die göttliche Weisheit ausgebreitet werden soll?

B

Nicht

Nicht also, ihr abgöttischen Verehrer menschlicher Weisheit. Lernet erst die Worte Jesu besser verstehen, ehe ihr solche plumpe und ungereimte Schlüsse daraus macht. Die menschliche Weisheit und Klugheit kommt zwar in keine Vergleichung mit der himmlischen; allein sie ist um deswillen an und vor sich selbst nicht gänzlich zu verwerfen. Denn gleichwie die Vernunft eine edle und herrliche Gabe Gottes ist; also ist auch die Weisheit und Klugheit, welche durch den Gebrauch der Vernunft-Kräfte erlanget wird, an sich selbst ein nützliches Werkzeug, dadurch das Wohlfeyn der menschlichen Gesellschaft befördert werden kan. Man muß sich demnach versehen, daß man diese Dinge weder zu hoch erhebe, noch zu tief erniedrige und gänzlich verwerfe.

Denn was die Gelehrsamkeit betrifft, so verdienet sie allerdings ihren Werth, wenn sie in einer wahren und gründlichen Erkenntniß vieler nöthigen und nützlichen Wahrheiten bestehet, und wenn sie zur Verherrlichung Gottes, und zur Beförderung des Wohlfeyns theils einzelner

zelner Personen, theils ganzer Gesellschaften, angewendet wird. Ein solcher brauchbarer Schatz guter Wissenschaften ist allerdings einer groben und barbarischen Unwissenheit, die gemeiniglich eine Quelle des Irrthums und Aberglaubens ist, weit, weit vorzuziehen, von welcher sie sich wie der Tag von der Nacht unterscheidet.

Es ist diese natürliche Erkenntniß nützlicher Wahrheiten 1) ein theures Geschenk Gottes, und ein Licht, welches er den Menschen, die durch den Sünden-Fall in ein entsetzlich Labyrinth der Unwissenheit und Thorheit gerathen, übrig gelassen hat, die gröbern Hindernisse ihres Wohlsseyns zu erkennen, und sich in ihren Handlungen nicht nur von den unvernünftigen Thieren zu unterscheiden, sondern auch zur Erreichung nützlicher Absichten bequem zu machen. Sie ist 2) ein brauchbares und nach der gegenwärtigen Verfassung des menschlichen Geschlechts unentbehrliches Werkzeug, dadurch des Schöpfers Ehre, des Menschen äußerliche und innerliche Wohlfahrt, und der Nutzen aller

ler Stände des menschlichen Lebens befördert werden kan; indem die wichtigsten Unternehmungen so wol in Kirchen- als Regiments-Sachen durch eine solche Wissenschaft unterstützt werden müssen: (*) gleichwie hingegen der Untergang und Verfall guter Künste und Wissenschaften, dazu die Verachtung derselben den Weg zu bahnen pfleget, in allen Verfassungen der menschlichen Gesellschaft die schädlichsten Folgen nach sich ziehet.

Allein man muß dabey gleichwol bedenken, daß die menschlichen Wissenschaften vor Gott niemand besser und angenehmer machen; dem vielmehr ein einfältiger Bauer, der ihn fürchtet, und in

(*) *Pluribuse ad ere- cessitate & prestantia
agit ven. IO. GE. PRI- litterarum. DAN. GE.
TIVS in diss. de que- MORHOF, in orat. de
stione: Quantum con- litterarum in republica
ferat eruditio ad felici- utilitate. GODOFR.
tatem humanam. IM- HÖCKERODT, in con-
MAN. PROELEVVS, de sult. de eruditione. Ven.
eruditionis: pretio ac IOACH. LANGIVS, in
mensura. PETRVS CV- medicina mentis p. 329.
NAEVS, in orat. de ne. 407. seqq. aliiq.*

in der Demuth wandelt, besser gefällt, als ein stolzer und aufgeblasener Gelehrter. (*) Man muß ferner bedenken, daß alles menschliche Wissen eitel sey, daß sich der Nutzen desselben nur auf das gegenwärtige Leben erstrecke, und daß auch die größte Gelehrsamkeit kein Tröpflein Trostes in der Stunde des Todes geben könne. Man bringe vor das Sterbe-Bette eines solchen, der sein größtes Vergnügen in der Erforschung der Alterthümer gefunden, eine grosse Menge von alten Statuen, Münzen und Steinen, man zeige ihm die raresten Abschriften der ältesten Scribenten, man weise ihm die seltensten Siegel, Briefe und Urkunden vieler Kaysen, Könige und Päbste, und sehe zu, ob sein unruhiges Gewissen durch den Anblick dieses gelehrten Vorraths, der sonst allerdings seinen Nutzen haben kan, im
B 3 gering-

(*) THOMAS A KEMPIS *de imit. Christi lib. I. cap. II.* Sunt omnes homines natura discendi cupidi: sed quid prodest scientia religionis

expers? Est omnino vilissimus agricola, sed qui Deum colat, anteponendus superbo philosopho.

geringsten beruhiget, und die Furcht des Todes vermindert werden könne. Man muß weiter bedenken, daß mit einer grossen Gelehrsamkeit schwere Versuchungen zum Hochmuth verknüpft sind; indem das Wissen natürlicher Weise uns arme Menschen aufblehet, und gar leicht ein Verlangen, von andern geehret, gerühmet und bewundert zu werden, anzündet, wo man nicht beständig über sein betrügliches Herz wachet, und sich in der wahren Demuth übet. Man muß endlich bedenken, daß alles menschliche Wissen ein unvollkommenes Stück-
 Werk, daß unser Erkenntniß mit viel Unwissenheit, Irrthum und Zweifel vermengt, und so enge eingeschränket sey, daß tausendmal mehr Dinge sind, die wir nicht wissen, als die wir wissen. Man nehme den allergelehrtesten Mann vor sich, und sondre von dem, was er zu wissen meynet, viererley Dinge ab, (*) erstlich, die Irrthümer, die er für Wahrheiten

(*) Es ist dieses eine Anmerkung des JEAN LA PLACETTE, in der Ab-

handlung vom Hochmuth, p. 60.

heiten hält; zum andern, die Wahrheiten, davon er keine versicherte Gewisheit hat; zum dritten, die Wahrheiten, die zwar ihre Gewisheit, aber keinen Nutzen haben; zum vierten, die zwar ihren Nutzen haben, die aber auch von den einfältigsten Leuten erkannt werden: so wird man mit Verwunderung sehen, was für ein kleiner Theil der Gelehrsamkeit ihm übrig bleiben werde. Das sind gewis lauter solche Dinge, die den Werth der Gelehrsamkeit nicht wenig verringern, und uns billig von einer übermäßigen Hochachtung derselben abhalten sollen.

Eben so ist's mit der menschlichen Klugheit beschaffen. Denn so ferne dieselbe eine Geschicklichkeit ist, zur glücklichen Ausführung einer an sich unsündlichen Sache nicht nur die gehörigen Mittel auszufinnen, sondern auch dieselben nach Erforderung aller Umstände also zu gebrauchen, daß der Endzweck dadurch erhalten werde; so verdienet sie keinesweges verachtet und verworfen zu werden.

Allein wenn man erweget, daß die ir-

dische Klugheit gar selten neben der wahren Aufrichtigkeit und Tauben-Einfalt angetroffen werde; wenn man erweget, daß sie sehr schwer zu erlangen sey, weil so viele Eigenschaften zu einem klugen Manne gehören, die man selten in einer Person beisammen findet; wenn man erweget, daß sie keine unbetrüglliche Grund-Sätze habe, weil alle ihre Regeln viele Ausnahmen leiden, und theils durch die Unbeständigkeit der menschlichen Gemüther, theils durch die unendliche Mannigfaltigkeit der Umstände verändert werden können; wenn man endlich erweget, daß auch die scharfsinnigste Klugheit sich keine gewisse Rechnung auf einen glücklichen Ausgang der Sache machen könne, und daß man dadurch weder dem Tode, noch dem ewigen Zorne Gottes entfliehen möge: so leidet wiederum ihr Werth einen gewaltigen Abgang.

Doch es ist nicht nur die menschliche Weisheit und Klugheit vielen Gebrechen und Fehlern, sondern auch einem ganz entsetzlichen Mißbrauche unterworfen, und mit unzähligen Thorheiten besetzt.

ket. Es sind nicht nur viele unnütze Wissenschaften, die zum Wohlfeyn des menschlichen Geschlechts gar nichts beytragen; sondern es sind auch in den nützlichen Wissenschaften der Theologie, Rechtsgelahrtheit, Medicin, Mathematick, Vernunft-Sitten-und Staats-Lehre, und so weiter, so viele unnütze Fragen, und zwar subtile, aber unbrauchbare Speculationen und Mißgeburten abstruser Köpfe, die im gemeinen Leben gar keinen Nutzen haben, und die auf eine unverantwortliche Verschwendung der unersetzlichen Zeit und der edlen Gemüths-Kräfte hinauslaufen. Und gesetzt, daß ein natürlicher Mensch auch etwas reelles und nützlichendes zu lernen und zu begreifen suchet; so thut er doch solches aus keiner reinen Absicht, GOTT und seinem Nächsten zu dienen, sondern entweder aus Antriebe der Ambition, um ein Licht der gelehrten Welt zu werden, lange Titel und einen unsterblichen Namen zu erlangen; oder aus Antriebe des Geizes, um Geld und Gut durch seine gesamlte Wissenschaften zu samlen; oder aus Lust zu irdischer Gemächlichkeit und

B 5 guten

guten Tagen, weil er als ein Gelehrter bequemer zu leben gedendet, als etwa ein armer Handwercks-Mann und Bauer, der im Schweiß seines Angesichts sein Brodt isset.

Und eben diese unreinen Absichten befudeln auch die irdische Klugheit, die am meisten beschäftigt ist, Mittel und Wege zu ersinnen, wie man sich in der Welt einen guten Tag machen, zu hohen Würden gelangen, die Gunst und Gnade der Grossen gewinnen, die Seinigen wohl versorgen und unterbringen, und diese und jene weltliche Vortheile erreichen möge; welchen eiteln Bemühungen oft Wahrheit und Gerechtigkeit, samt der unschätzbaren Gnade Gottes und einem guten Gewissen aufgeopfert wird; da es doch wider alle Regeln der Klugheit streitet, um eines kleinern und ungewissen Gutes willen ein grösseres und gewisses fahren zu lassen. Und wie viel Exempel sind in den alten und neuen Geschichten anzutreffen, daß Leute von aufgewecktem Geiste und vieler Einsicht, Scharfsinnigkeit und Erfahrung gewesen; die aber solches zu nichts anders angewendet, als

als allerley Intrigven zu machen, die Gewaltigen an einander zu hezen, schädliche Anschläge auszuführen, und ganze Länder in blutige Kriege zu verwickeln. Sehet, so wird die weltliche Gelehrsamkeit und Klugheit öfters eine Sclavin der Eitelkeit, ein Strick zum Verderben, eine schwere Hinderniß an der seligen Gemeinschaft GOTTES, ja ein blosses Schwerdt, dadurch man sich und andere verlezet.

Doch wir sind verbunden der Gelehrsamkeit und Klugheit das Recht wiederfahren zu lassen, daß wir sie von der Schuld dieses Mißbrauchs freysprechen; als welche vielmehr in den irdisch gesinnten und verderbten Menschen zu suchen ist, welche diese an sich gute Gaben Gottes dem Dienst der Eitelkeit unterwerfen, und sie wider den Zweck des hochgelobten Schöpfers mißbrauchen. Daher auch Christus in unserm Text nicht das Wehe über die natürliche Weisheit und Klugheit ausrufet, sondern vielmehr die Weisen und Klugen dieser Welt als solche Leute vorstellet, welchen der himmlische Vater die Geheimnisse der Evangelischen

schen Weisheit zu verbergen genöthiget werde.

Forschen wir, mit Demuth und Bescheidenheit, nach den Ursachen dieses heiligen und gerechten Gerichtes über solche fleischliche Gelehrten, so sind solche nicht auf Seiten Gottes, sondern auf Seiten dieser Weisen und Klugen zu suchen.

Denn wie? Fehlet es Gott vielleicht an Macht, diese Art der Menschen zu befehlen und zu erleuchten, oder an Vermögen, ihren Widerstand zu besiegen, und ihre unbändige Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens zu beugen? Keinesweges! Er heißt in unserm Text ein **H**err Himmels und der Erden; der also, wenn er seine absolute Allmacht, die er in der Schöpfung bewiesen hat, gebrauchen, und vernünftige Menschen als Klötzer tractiren wolte, gar leicht alle Weise und Kluge in einem Augenblick befehlen könnte. Oder wie? Ist etwa der Sohn Gottes zu ohnmächtig, durch seine Lehre bey den Klugen und Weisen etwas auszurichten, und sie zu Unterthanen seines Reichs zu machen? Keinesweges!

ges! Denn er bezeuget, daß ihm alles von seinem Vater übergeben sey, und daß er also überflüssige Macht habe, auch die Gelehrtesten zur Annahme seiner Wahrheit tüchtig zu machen. Wie er denn auch Proben genug davon abgelegt, und seine Sieges-Zeichen selbst in dem Reiche der Weisen und Klugen mitten unter seinen Feinden aufgerichtet hat. Vielleicht aber fehlet es dem HERRN Himmels und der Erden an einem geneigten Willen, sein himmlisches Licht den Weisen und Klugen mitzutheilen? Auch dieses kan nicht mit Grunde der Wahrheit auf unsern herrlichen Schöpfer gebracht werden. Denn wenn er in unserm Text zweymal ein Vater genannt wird, so wird uns damit seine herzlichste Liebe angepriesen, nach welcher er nicht will, daß jemand in seiner natürlichen Blindheit verderbe, sondern vielmehr will, daß sie alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, 1 Tim. 2, 4.

Bezeuget gleich der Sohn in unserm Text: Ja, Vater, also ist es wohlgefällig gewesen vor dir; so kan doch kein absoluter und unbedingter Rath-

schluß

schluß daraus erzwungen werden, (*) sondern ein solcher wird verstanden, der sich auf weise und gerechte Ursachen gründet. Denn es hat dem himmlischen Vater gefallen, denenjenigen, die mit dem Licht des Evangelii erleuchtet werden wollen, eine gewisse Ordnung vorzuschreiben, in welcher sie dieser Gnade theilhaftig werden sollen. Alle nun, die sich durch seinen Gnaden-Zug in diese Ordnung bringen lassen, alle, die ihre natürliche Blindheit und Thorheit erkennen, alle, die sich zu Jesu Christo dem Licht der Welt bekehren, seinen Unterricht annehmen, seiner Zucht sich unterwerfen, und in seine Nachfolge treten: Die gelangen zur seligmachenden Erkenntniß Jesu Christi; sie mögen unter die Zahl der Gelehrten oder der Ungerlehrten, der

(*) Pluribus id probat beatus POLYCARPVS LYSEVS, in *barmon. euang. lib. III. part. II. c. LVI.* Et beatus IO. HENR. MAIVS, in *theologia Christi p. 2.* obseruat, interprete

ELIA Cretensi episcopo, ad Gregorii Nazianzeni orat. II. de theologia, p. 17. *ὁδοῦ τὴν significare benignam Dei voluntatem, qua vniuersos seruari cupit.*

der Klugen oder der Einfältigen gehören. Alle diejenigen aber, die diese Ordnung Gottes verachten, und in ihrem Hochmuth, Eigensinn und Unglauben muthwillig verharren: die habens sich selbst zuzuschreiben, daß ihnen die Weisheit des Evangelii verborgen bleibet.

Da nun also auf Gottes Seiten die Ursach dieser Verbergung nicht zu finden ist: so werden wir sie unfehlbar auf Seiten der Weisen und Klugen dieser Welt antreffen, wenn wir sie etwas genauer betrachten und zergliedern werden. Denn da finden sich theils in dem Verstande, theils in dem Willen derselben viele üble Beschaffenheiten, dadurch sie der göttlichen Erleuchtung unfähig gemachet werden.

Was ihren Verstand anbetrifft, so ist zwar derselbe einiger massen aufgekläret, und in den Stand gesetzt, von Dingen, die bey dem Vernunft-Lichte erkannt werden können, sich richtige Begriffe zu machen, richtig davon zu urtheilen, und richtig zu schliessen; wo nicht Vorurtheile und Affecten, wie vielfältig geschieht, solches verhindern. Allein so lange sie nicht

nicht durch die Zucht der heilsamen Gnade, auch wol durch mancherley Trübsalen und Widerwärtigkeiten, gedemüthiget, und mit einem höhern Lichte erleuchtet worden; so ist ihre natürliche und sich selbst gelassene Vernunft eine abgesagte Feindin der geoffenbarten Wahrheiten, und insonderheit der allerheiligsten Geheimnisse, welche die Religion venerable und ehrwürdig machen. Es trifft an ihnen das Wort Pauli ein, 1 Cor. 2, 14. Der natürliche Mensch, der seine Seelen-Kräfte, und also auch die Kraft zu denken, zu urtheilen und zu schliessen, aufs beste geschärfet hat, der vernimmt nichts von den Dingen, die des Geistes Gottes sind, es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht verstehen. Es ist in dem Verstande fleischlicher Gelehrten ein rechter Eckel und Abscheu an geistlichen Wahrheiten. Daher sie lieber ein ganzes Buch von nichtswürdigen Dingen, als ein einig Capitel aus der Bibel lesen, und lieber einen ganzen Tag sich mit eiteln Untersuchungen abmatten, als eine viertel Stunde auf die Prüfung ihres Gewissens

sens wenden. Hingegen findet sich bey vielen unter ihnen eine abscheuliche Neigung, die heilsamen Wahrheiten des Evangelii in Zweifel zu ziehen, durch falsche Vernunft-Schlüsse dieselben zu bestreiten, dem Zeugniß Gottes in seinem Wort zu widersprechen, mit der weisen Einfalt der heiligen Schrift ein Gespött zu treiben, ja selbst die altertheuresten Worte Jesu Christi, als Matth. 5, 39. 40. 41. nach welchen wir doch an jenem Tage gerichtet werden sollen, zur Materie eines profanen Scherzes und üppi- gen Gelächters zu machen. Sie wollen ihrer Freyheit zu denken durchaus keine Schranken setzen lassen, und suchen öf- ters darin eine besondrer Ehre, daß sie von göttlichen Dingen auf eine ungebun- dene Art raisonniren, und die Gedanken ihres argen Herzens, solten gleich unzählige Uergernisse daher entstehen, mündlich und schriftlich eröffnen. Ihr eiteler Fürwitz, ihre unersättliche Curio- sität, ihr starker Unglaube, (darein sie sich vielfältig stürzen, wenn sie das Joch der Vorurtheile, des Aberglaubens, und der Leichtgläubigkeit abschütteln wollen)

E

ihre

ihre affectirte Allwissenheit, ihr Eigensinn, der keine Vorstellungen annimmt, sind lauter Bande des Satans, dadurch er ihren Verstand zur Erkenntnis der Evangelischen Wahrheiten untüchtig macht, ja sie öfters in kräftige Irrthümer, in Naturalismum, Scepticismum und Atheismum hinreißet, an welchen infamen Klippen schon manche Gelehrte vom ersten Range, und manche große Raisonneurs Schiffbruch gelitten haben. Da es nun mit dem Verstande der irdisch-gesinnten Weisen dieser Welt eine solche elende Beschaffenheit hat; was ist's Wunder, daß ihnen die seligmachenden Wahrheiten des Evangelii durch ihre eigene Schuld unbekannt bleiben?

Thun wir einen Blick in ihren verderbten Willen, so finden sich da noch größere Hindernisse der Erleuchtung. Es steckt derselbe in einer erbärmlichen Sclaverey böser Begierden, welche man nicht ohne Mitleiden ansehen kan. Die drey großen Tyrannen, welche alle natürliche Menschen beherrschen, Wohl lust, Hochmuth und Geitz, führen auch den größten Theil der Gelehrten in ihren

ihren Fesseln gefangen. Bey einigen ist eine solche ungeheure Vermischung dieser drey lasterhaften Neigungen, daß sie für Wunder der Bosheit passiren können, indem es schwer fällt zu sagen, ob der Geiz, oder der Hochmuth, oder die Wohlust, Geilheit und Unmäßigkeit bey ihnen die Oberherrschaft habe. Bey andern führet sonderlich eine von diesen Töchtern der verkehrten Eigenliebe das Regiment, und macht sich alle übrige Neigungen und Affecten zinsbar; daraus denn eine solche Menge böser Handlungen und Thaten entsteht, daß ganze Bücher de vitiis eruditorum geschrieben sind. (*)

Doch ist insonderheit der Hochmuth die gemeinste Sünde der Weisen und Klugen, und unter denselben vornehmlich derer, die in der gelehrten Welt einiges Aufsehen machen. Denn weil sie gemeinlich von Jugend auf in den Schulen

§ 2 durch

(*) Magnum eip- te, quo de vitiorum in-
modi scriptorum cata- ter eruditos occurrenti-
logum dedit io. 60- um scriptoribus fusus
THOFREDVS BYCH- agitur.
NERV s, in schediafma-

durch Vorstellung der Ehre zum Fleiß ermuntert werden; weil sie nachgehends viele Vorzüge, (*) und zwar nicht unbillig, vor andern genießen, zu grossen Aemtern und Würden erhoben, mit Titeln belästiget, von Halbgelehrten bewundert, und von Schmeichlern mit Lob-Sprüchen überhäufet werden: so ergreift die ungetödtete Eigenliebe diese erwünschte Gelegenheit, sich zu brüsten und aufzublehen. Daher entstehet denn eine unersättliche Begierde, nicht nur von dem gegenwärtigen Geschlecht bewundert zu werden; sondern auch bey den Nachkommen in unvergesslichem Anden-

(*) Es haben unterschiedliche Kaysers, sonderlich FRIDERICVS I. den Studirenden und Gelehrten mancherley Privilegia ertheilet, welche viele geschickte Juristen erkläret, und davon auch *Besoldus*, *Lansius*, *Conringius*, *Rebuffus* und andere geschrieben haben. Es

sind solche Privilegia, wenn sie nicht zur Freyheit des Fleisches, wie leider von vielen geschieht, gemißbraucht werden, allerdings von Studirenden für eine besondere Wohlthat Gottes zu erkennen, und Gott um deren Erhaltung anzurufen.

denken zu schweben: welche Begierde nach einem unsterblichen Namen bey vielen Studirenden das Trieb-Rad aller ihrer arbeitsamen Bemühungen, aber auch zugleich die unreine Fliege ist, welche die gute Salbe ihres Fleisses vor GOTT stinkend macht und verderbet. Denn wenn ein Mensch in der Rechts- und Staats-Gelehrsamkeit, in der Medicin und Welt-Weisheit, so viel neue Wahrheiten entdeckte, als Sterne am Himmel stehen; dabey aber voll Eigenliebe, Stolz und Selbstgefälligkeit wäre: so ist er ein Greuel vor GOTT, und ein Abscheu in seinen Augen.

Aus diesem Hochmuth stammet ferner her die Ruhmredigkeit und eckelhafte Pralerey vieler Gelehrten, da sie ihre vermeinten Vollkommenheiten andern bekannt zu machen, ihr eigen Lob auszusprechen, ihre Verdienste und Erfindungen zu erheben, und ihre Geschicklichkeit selbst herauszustreichen wissen. Daher entstehet ihr rachgieriger Zorn, da sie sich an denen, die ihnen entweder ihr verlangtes Lob versagen, oder etwas an ihren Meinungen und Schriften

aussetzen, durch allerley sündliche Mittel rächen, mit Schimpf- und Schelt- Worten um sich werfen, und alle Fehler und Schwachheiten ihres Tadlers aufzudecken suchen. Daher entstehen so viele Zänckereien und Wort-Kriege, die so viel Streit-Schriften, ja öfters die ehrenrührigsten Pasquille gebähren. Daher entstehet die stolze Verachtung anderer, die bey etlichen in den Schranken einiger Bescheidenheit bleibet; bey andern aber in dasselbe Laster ausbricht, da Gelehrte mit einer gewissen Wissenschaft, darin sie was besonders gethan zu haben meynen, sich so groß machen, daß sie alle andre Gelehrte hochmüthig verachten, ihren Kram auf eine markt-schreyerische Art andern anpreisen, auch wol durch ein besonderes Betragen in der Stimme, Geberden und Kleidern sich von andern zu unterscheiden trachten. Aus diesem Hochmuth stammet endlich her der irraisonnable Haß gegen das Creutz und die heilige Schmach Jesu Christi, und der Abscheu an der Nachfolge seiner Demuth und Sanftmuth; daraus stammet her
das

Von dem Geh. der Evangel. Weisheit. 39

Das Vertrauen auf eigene Klugheit; daraus stammet her die unvernünfftige Schaam, da man sich der Undacht bey dem Dienste Gottes und insonderheit des Gebets schämet, und zwar seine Knie wol vor irdischen Majestäten mit einer oft abgöttischen Veneration beuger; aber viel zu stolz dazu ist, sie vor dem König aller Könige zu beugen, und ihn um göttliches Licht und himmlische Weisheit anzurufen. Sehet, das sind die Leute, welchen GOTT seine Weisheit verbirget.

Er verbirget ihnen aber dieselbe nicht also, daß er ihnen die Mittel zu einer heilsamen Erkentniß zu gelangen, aus einem absoluten Rathschluß vorenthält, (denn Christus predigte ja frey öffentlich, sowol vor den Ohren der Schriftgelehrten, und in ihren Synagogen, als vor den Ohren des einfältigen Volkes,) sondern also, daß er 1) seine geheime Weisheit durch eine innerliche Erleuchtung, der solche Menschen nach ihrer übermüthigen Einbildung nicht nöthig zu haben meynen, ihnen nicht offenbarer, sondern sie ihrer natürlichen Blindheit

und Finsterniß, die sie freywillig zu ihrem Element erwehlet haben, aus gerechtem Gericht überlässet; 2) daß er um ihres Hochmuths willen dem Gott dieser Welt, dem sie dienen und gehorchen, einen Zugang zu ihrem Herzen verstatet, welcher eine Decke von fleischlichen Vorurtheilen und Affecten vor ihre Augen ziehet, ihren Verstand verblendet, 2 Cor. 4, 4. ihren Willen mit immer grösserm Absehen an der Wahrheit erfüllet, und sie ganz untüchtig machet, dieselbe zu erkennen und anzunehmen, wenn sie ihnen auch noch so deutlich vorgetragen und erwiesen, ja mit Zeichen und Wundern bestätigt würde; 3) daß er ihnen zu Gefallen in seiner einmal gemachten Heils-Ordnung, durch den einfältigen Glauben an einen gezeugigten Heiland aus Gnaden selig zu werden, nicht das geringste ändert, noch ihnen einen andern Weg zum Himmel vorleget, der ihrem Geschmack und Hochmuth gemässer wäre, und darauf sie mit grösserer Reputation wandeln könnten; 4) daß er endlich keinen von diesen eingebildeten Weisen dazu

Dazu erwöhlet, (*) wozu damals die ungelehrten Apostel und siebenzig Jünger Jesu erwöhlet waren, nemlich die Anfunft des Reiches Gottes bekannt zu machen, und die Menschen zum Glauben an den Namen des Sohnes Gottes zu bekehren. Das ist die heilige und gerechte Verbergung, welche den Weisen und Klugen nach dem Fleisch zur Strafe ihres ungemessenen Hochmuths widerfähret.

Urtheilet ihr nun selber, Geliebte, ob der HERR Himmels und der Erden solchen Leuten unrecht thue, wenn er ihnen die Geheimnisse seiner Weisheit verborgen bleiben läffet? Wer kans ihm

E 5

ver-

(*) Sic WOLFG. FRANZIUS de *interpretatione scripturae*, orac. X. p. 148. 150. Non hæc mens Christi est, quasi Deus viam ad salutem æternam sapientibus inuiderit, aut absconderit eamque solis reuelarit infantibus, sed quod apostolus filii sui, præterito

ordine doctorum ac Phariseorum, elegerit ex numero hominum indoctorum atque simplicium, eosque tam subito omni theologica doctrina excellere fecerit, & dono miraculorum exornarit; unde patris & filii gloria plus elucebat.

verdenden, daß er die wieder verachtet, die ihn verachten, und daß er denen sein Licht nicht aufdringet, die es nicht verlangen, noch es der Mühe werth schätzen, ihm ein gutes Wort darum zu geben? Wer kans ihm verdenden, daß er die nicht würdiger, seinen Sohn in ihnen zu verklären, in deren stolzen Augen dieser sein grosser Sohn ein so kleines und verachtetes Lichtlein ist, und die sich nicht eher nach ihm umsehen, noch seinen Namen nennen, bis der Tod ihnen auf der Zunge siset, und ihr gelehrter Hochmuth in den Staub der Verwiesung sinket? Wer kans ihm verdenden, daß er die ihrer eignen Klugheit überlässet, die sich so weise zu seyn düncken, daß sie GOTT selbst in seiner Weisheit meistern, sein Wort tadeln, seine Sacramenta höhnisch durchziehen, seine Heils-Ordnung verspotten können, und die sich einbilden, daß sie sich GOTT dem HERREN in Regierung der Welt so nothwendig gemachet hätten, daß er ihrer keinen Augenblick entbehren könne. Verheisset, sag ich nochmals, selber, ob er nicht recht daran thue, daß er solche Men-

Men-

Menschen fahren läſſet; da denn der Fürst der Finsterniß ihre Sinnen noch mehr verblendet, daß sie die Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi nicht sehen, ja daß sie sich in ihrem Unglauben verhärten, die Schüler der wahren Weisheit, als einfältige Leute, verlachen und verfolgen, und endlich in ihrem Stolz mit Schrecken zu Grunde gehen. Es kan der Lehre des Evangelii und dem wahren Christenthum keinesweges zum Vorwurf gereichen, daß solche Weise und Kluge davon entfernt bleiben. Die Welt nimmt zwar daher Gelegenheit zu lästern, daß unter denen, die der Heiligung nachjagten, keine grundgelehrte Leute anzutreffen wären. Der Sohn Gottes aber preiset seinen Vater, daß er die köstliche Perle seiner Erkenntniß den schwülstigen Weisen dieser Welt verschlossen habe; und wer den Sinn Jesu Christi hat, der wird den Vater im Himmel gleichfalls darüber anbeten, der wird dieses sein Verfahren für recht und billig erkennen, und voll demüthiger Verwunderung ihm nach-

Postor

nachsprechen: Ja Vater, also ist es wohlgefällig vor dir.

Andrer Theil.

Sasset uns aber auch zum andern mit wenigen erwegen, wie hin- gegen das Geheimniß der Evangelischen Weisheit, oder die seligmachende Erkenntniß des Vaters und des Sohnes, denen Unmündigen ent- decket, und mitgetheilet werde. Der Sohn Gottes bezeuget solches mit klaren Worten, wenn er seinen Vater preiset, daß er dasjenige, was er den Weisen und Klugen verborgen, denen Unmündigen offenbaret habe.

Es werden aber durch Unmündige nicht kleine Kinder verstanden, die ihren Mund noch nicht gebrauchen können, ihre Gedanken und Empfindungen durch deutliche Worte auszudrücken; wiewol der Geist GOTTES auch in solchen Unmündigen und Säuglingen wohnt, und daher ein solches unschuldiges Kind, das noch in seiner Tauf-Gnade stehet, tau- sendmal seliger ist, als mancher grosser Doctor,

Doctor, der seinen Taufbund gebrochen, und unter der Fahne des Satans Dienste genommen. Es werden auch nicht solche erwachsene Kinder verstanden, welche die Jahre noch nicht erreicht haben, da sie nach den Rechten für mündig erkläret, und von der Verbindung an die Vormünder frey gesprochen zu werden pflegen. Sondern Unmündige heißen hier solche, die nach der Ermahnung des Herrn Jesu, Matth. 18, 3. umgekehret sind, und wie die Kinder worden, und die also nicht an Unwissenheit und kindischen Unarten, sondern in den löblichen Eigenschaften unschuldigen Kindern ähnlich sind.

Zwar da hier die Unmündigen den Weisen und Klugen, und insonderheit den damaligen blinden Gelehrten des Jüdischen Volkes, entgegen gesetzt werden; so werden nach dem nächsten Sinn der Worte solche gemeinet, die keinen grossen Vorrath von menschlichen Wissenschaften besitzen, und durch irdische Weisheit und Gelehrsamkeit sich von andern nicht unterscheiden können: dergleichen damals die Jünger und Apostel
des

des H^{errn} J^{esu} waren, die niemals zu den Füßen einiger Rabbinen gegessen hatten; nichts destoweniger aber von dem himmlischen Vater würdig geachtet waren, seinen Sohn zu erkennen, und die Geheimnisse des Himmelreichs in seiner Schule zu vernehmen. Wie denn noch öfters bey einfältigen Seelen eine grössere Erfahrung in den Wegen Gottes und eine vertrautere Bekanntschaft mit J^{esu} C^{hristo} gefunden wird, als bey vielen, die unter den Gelehrten die obersten Stellen behaupten.

Doch müssen wir nicht meynen, daß die Unmündigen allein unter der Zahl derjenigen, die nicht studiret haben, gesucht werden müßten. Denn wie unter den Ungelehrten auch viele stolze, übermüthige und zur Schule J^{esu} C^{hristi} ungeschickte Gemüther sind: so sind hingegen auch unter den Gelehrten einige wahrhaftig demüthige Schüler der ewigen Weisheit anzutreffen, die von den Höhen stolzer Einbildungen herunter gestiegen, die nun die Eitelkeit und Unvollkommenheit alles menschlichen Wissens einsehen, und mit dem gelehrten Paulo dieses

dieses für ihre höchste Weisheit achten, Jesum den Gekreuzigten, als ihren einigen Seligmacher, zu kennen, ob wol eben dieser Paulus 1 Cor. 1, 26. bezeuget, daß nicht viel solche Kenner JESU Christi unter den Weisen und Klugen gefunden werden.

Diejenigen gehören demnach zu der Gesellschaft der Unmündigen, sie mögen im übrigen gelehrt oder ungelehrt seyn, welche 1) ihr natürliches Verderben und Unvermögen, die Blindheit ihres Verstandes, und die Unordnungen ihres Willens, mit Schaam erkennen, und mit Wehmuth bekennen, und vor dem heiligen GOTT gleichsam verstummen, das ist, aufhören, sich zu verantworten, ihr Thun zu rechtfertigen, und ihre Thorheiten zu entschuldigen; die nicht mit jenen Pharisäern fragen: Sind wir denn auch blind? Joh. 9, 40. sondern mit Hiob, Cap. 39, 34. Cap. 42, 3. sagen: Stehe, ich bin zu leichtfertig gewesen, was soll ich antworten? Ich will meine Hand auf meinen Mund legen.

Dieje

Diejenigen sind Unmündige, die 2) sich, gleich den unschuldigen Kindern, einer wahren Aufrichtigkeit befleißigen, die von List, Falschheit, Berrug und Verstellung, welches im Reiche der fleischlichen Gelehrten gar gemeine Dinge sind, nichts wissen, noch wissen wollen, sondern in Unschuld und göttlicher Lauterkeit wandeln, die Wahrheit von Herzen reden, und die eiteln Complimenten der argen und falschen Welt überlassen, die niemals häßlicher lüget, als wenn sie complimentiret, und von lauter gehorsamen und unterthänigen Dienern redet.

Diejenigen sind Unmündige, die 3) sich der Zucht und den geheimen Bestrafungen des Geistes Gottes, wie die kleinen Kinder der Zucht ihrer Eltern, unterwerfen; die, wenn sie aus dem Worte Gottes überzeuget werden, daß dis und jenes unrecht sey, und abgelegt werden müsse, sich nicht aufs widersprechen legen, nicht heraus fahren: Was thu ich denn böses? sich nicht gegen diejenigen, die ihr thun nicht recht heißen können, erbittern, und also die Zucht hassen; sondern es willig annehmen, und sich sagen lassen, damit sie weise werden.

Die

Diejenigen sind Unmündige, die 4) einen wahren Gehorsam gegen die Befehle Jesu Christi beweisen, die gleich sind wohlgearteten Kindern, die da herkommen, wenn sie der Vater kommen heißt, und hingehen, wenn er sie gehen heißt; die über die Befehle ihrer Eltern nicht kritisiren, noch erst Rechenschaft von ihnen fordern, warum sie diß und das thun sollten; sondern, was ihnen befohlen wird, gehorsamlich ausrichten.

Diejenigen sind Unmündige, die 5) ein kindliches Vertrauen zu ihrem himmlischen Vater haben, sich alles guten zu ihm versehen, sich durch seine Züchtigungen an seiner Liebe nicht irre machen lassen, noch einigen Argwohn auf seine Güte werfen; sondern glauben, daß er stets treu und gut mit ihnen meyne, er möge auch ihre äußerlichen Umstände ordnen, wie er immer wolle.

Diejenigen sind Unmündige, die 6) eine wahre Einfalt des Glaubens von sich blicken lassen, die ihre Vernunft zurück halten von der vorwitzigen Erforschung solcher geistlichen Dinge, die Gott nicht geoffenbaret hat, die über die geoffen-

D

baret

barten Wahrheiten ihr keine Meister-
schaft einräumen, noch ihre Gedanken
dem Zeugniß GOTTES in seinem Wort
entgegen setzen; sondern, so bald sie über-
zeuget werden, daß GOTT diese und je-
ne Wahrheit offenbaret habe, solchem
mit aller Einfältigkeit des Herzens be-
pflichten, ob es gleich über allen ihren
Begriff gehet, und die den Ausspruch
GOTTES unendlich mehr bey sich gelten
lassen, als alle Aussprüche, Zweifel und
Einwürfe ihres verfinsterten Verstan-
des.

Dieser sind endlich Unmündige,
die 7) von Herzen sanftmüthig und de-
müthig sind, die, wie die unschuldigen
Kinder, von keinen Präcedenz- und Rang-
Streiten wissen, die andere höher ach-
ten, als sich selbst, von Ruhmredigkeit,
Pralerey, Selbstgefälligkeit, satyrischen
Urtheilen über ihren Nächsten, und al-
lem, was nur nach Hochmuth schmecket,
einen eben so grossen Abscheu, als vor dem
Teufel selber haben, sich aller Ehre un-
würdig schätzen, und dem vollkomme-
nen Muster der wahren Demuth immer
gleichförmiger zu werden trachten. **Se-
het,**

het, das sind die Kinder und Schüler der himmlischen Weisheit, zwar verachtet in den Augen der Stolzen, aber hochgeachtet in den Augen Gottes, der ihnen die Geheimnisse seines Reiches offenbaret.

Er offenbaret ihnen aber solche nicht nur äußerlich durch das geschriebene Wort, welches ja auch die Weisen und Klugen vor sich haben, und doch zu keiner lebendigen Erkenntniß Gottes und seines Sohnes daraus gelangen; sondern zugleich innerlich durch seinen Geist, in dem er in ihrem Verstande das Licht seiner Gnade anzündet, das Wort nicht nur dem Buchstaben, sondern auch der Kraft nach, zu verstehen; indem er ferner aus ihrem Willen den natürlichen Abscheu an den heilsamen Wahrheiten des Evangelii, und an der Schmach und Niedrigkeit Jesu Christi, hinwegnimmt; indem er endlich seinen Sohn dergestalt in ihnen verkläret, daß sie ihn nicht nur nach seiner hohen Person und wichtigen Aemtern recht erkennen lernen, sondern ihn auch innig lieben und hochachten, sein Versöhnungs-Blut und Verdienst, als

D 2

die

die einige Ursach ihrer Seligkeit, im Glauben ergreifen, seine vollkommene Gerechtigkeit, samt seiner Gnade und Gemeinschaft, aller Gelehrsamkeit, irdischen Ehre und vergänglichem Reichthümern unendlich vorziehen, und sich mit Leib und Seele zu seinem Eigenthum ergeben.

Das sind Wirkungen, die keine Vernunft hervor bringen und die kein menschlicher Fleiß schaffen kan. Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Diesem grossen Mittler sind alle Dinge von seinem Vater übergeben, welcher nicht nur seine Menschheit, durch die Vereinigung mit der Gottheit, mit göttlichen Vollkommenheiten gesalbet, und alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß in dieselbe gelegt hat; sondern auch ernstlich will, daß alle, die erleuchtet und zur Seligkeit weise gemacht zu werden verlangen, zu diesem seinem Sohne kommen, und mit Verleugnung alles eignen Vermögens, die wahre Erkenntniß göttlicher Dinge aus seiner Fülle schöpfen, und aus seinen Hän-

Händen zum Lehn gleichsam empfangen sollen. Diesem hat er Vollmacht gegeben, die Geheimnisse seines Rathes, welchen er will, zu offenbaren. Er will aber dieselben ohne Partheylichkeit und Ansehen der Person von Herzen gern einem jeden offenbaren, der sich durch den Zug seines Geistes in seine Ordnung bringen läset, der als ein unmündiges und unverständiges Kind zu ihm kommt, der seine Knie vor ihm beuget, und seine Hände zu ihm aufhebet, und rufet: O Vater, offenbare mir deinen Sohn! O Sohn der Liebe, offenbare mir deinen Vater, und ziehe mich zu ihm durch die Kraft deiner Gnade. Wen dieser Weg zu einfältig und verächtlich dünket; wer zur Evangelischen Weisheit gelangen, und sich doch nicht in die Schule Jesu (welche er in den folgenden Worten allen öffnet, und alle Mühselige und Beladene in dieselbe einladet) begeben, noch sich zu seinen Füßen setzen und von ihm lernen will: der wird durch die äußerste Anstrengung aller seiner Gemüths-Kräfte das nicht erreichen, was den Kleinen und Unmündigen in einem Blick von

Gott entdecket wird. Denn es ist einmal das vestgesetzte Wohlgefallen des Vaters, daß er das Licht seiner Erkenntniß in keinen andern Seelen, als in den Seelen der Demüthigen, anzünden will; folglich wird niemand ausgeschlossen, als wer sich selbst durch starren Hochmuth ausschließet.

Applicatio.

SUn, wertheſte Zuhörer, daß dieſe Wahrheit iezo öffentlich verkündiget worden, das hat nicht ohne göttliche Schickung der letzte Wille unſers verſtorbenen Herrn Proreſtoris veranlaſſet, welcher ausdrücklich verlangt hat, daß die Worte Jeſu Chriſti, die wir iezo betrachtet haben, zum Grunde ſeiner Gedächtniß-Predigt geſeget werden ſolten. Billig ſchließen wir daraus, daß Gott die Barmherzigkeit an ihm erwieſen, und ihm in ſeiner langwierigen Kranckheit, die ihn von andern Beſchäftigungen des Verſtandes abgezogen, einen geſegneten und heilſamen Blick in dieſe theure Wahrheit thun laſſen,

sen, durch welchen er dergestalt gerühret worden, daß er sie vor den Ohren unsrer ganzen Universität geprediget wissen wollen.

Er gehörete ja ausser allem Zweifel unter die gelehrtesten Männer unsrer Zeiten, welchen Ruhm ihm niemand streitig machen wird, als der, durch Neid und Hochmuth verblindet, sich selbst für den einigen Sammelplatz aller Wissenschaften achtet. GOTT hatte ihn mit schönen Natur-Gaben versehen, er hatte ihm einen aufgeweckten und scharfsinnigen Verstand, ein sähiges und treues Gedächtniß, eine angenehme Beredsamkeit, einen beherzten Muth, samt einer dauerhaften und zur Arbeit bequemen Leibes-Constitution verliehen. Doch da dieses alles Geschenk eines gütigen Gottes gewesen, so gebühret nicht dem verstorbenen Besitzer, sondern dem unsterblichen Geber dafür allein die Ehre. Das aber ist billig an ihm zu loben, daß er diese empfangene Talente nicht müßig vergraben, sondern zu andrer Besten rühmlich angewendet. Er hatte sich durch unermüdeten Fleiß eine brauchbare

bare Wissenschaft vieler Dinge erworben; wiewol er in seiner letzten Krankheit wünschte, daß er seiner Begierde zum Studiren den freygelassenen Zügel mehr angehalten und seine Arbeitsamkeit also eingeschränket und gemäßiget haben möchte, daß seine Gesundheit länger dabey bestehen können.

Nachdem ihn die göttliche Vorsehung auf die hiesige Friedrichs-Universität, als auf einen erhabenen Leuchter, aufgestecket, und er 1705. unter die Professores derselben aufgenommen worden; so ist seine ganze Sorge dahin gegangen, theils durch mündlichen Vortrag der alhier studirenden Jugend, theils durch fleißig ausgearbeitete Schriften von mancherley Gattungen der gelehrten Welt zu dienen. Und es muß billig zu seinem Ruhm ihm nachgesaget werden, daß er den größten Theil seines Fleißes auf Sachen, die in der menschlichen Gesellschaft ihren Nutzen haben, gewendet. Dabey läset uns die Liebe in guter Zuversicht hoffen, daß, wenn es Gott gefallen hätte, ihn von den Thoren des Todes wieder zurück zu führen, und

und ihn zur Fortsetzung seiner Lectionen zu stärken, man auch an seiner Art zu dociren gar deutlich würde haben merken können, daß er vor den Pforten der Ewigkeit gestanden; also der Anblick der letzten Dinge, und insonderheit des strengen Gerichts, das über ein jedes unnützes und sündliches Wort geheget werden soll, das Herz mit einer heiligen Furcht vor Gott erfüllet, welche nachgehends ein Zaum ist, der die verderbte Natur in Schranken zu halten, und die Ausschweifungen eines aufgeweckten Verstandes nachdrücklich zu verhindern pfleget.

Seine Begierde, unsrer Universität nützlich zu seyn, bewegte ihn, das Prorectorat zum andernmal zu übernehmen, ob ihm gleich von einem verständigen Medico vorher gesagt wurde, daß er solches schwerlich zu Ende bringen und überleben würde. Jederman wünschte, daß Gott seine Kräfte unterstützen, und sein Leben verlängern möchte, dieweil seine ehemalige Verwaltung dieses wichtigen Amtes uns die Versicherung gab, daß auch dismal unter seinem Regiment

unsre Academie blühen, der Disciplin aufgeholfen, und manchen eingerissenen Unordnungen gesteuert werden würde; dazu sein beherzter Muth, der von einer unpartheyischen Liebe der Gerechtigkeit angefeuert wurde, keine geringe Hoffnung machte.

Allein es verordnete der Allerhöchste, daß er mitten in diesen löblichen Bemühungen das Academische Scepter niederlegen sollte. Die Umstände seiner Krankheit wurden von der göttlichen Weisheit und Liebe also eingerichtet, daß ihm hinlängliche Zeit gegeben wurde, die Acten seines vorigen Lebens mit einem unpartheyischen Auge durchzusehen, seine Rechnung in Richtigkeit zu bringen, und sich zu dem bevorstehenden grossen Wechsel vorzubereiten. Er bekenntete einst in meiner Anwesenheit, wie er dieses für eine besondere Wohlthat achte, daß ihn Gott nicht durch einen schnellen Tod aus der Zeit in die Ewigkeit versetzet, weil man doch nicht allezeit in derselben Fassung des Gemüths stehe, die zu einer so wichtigen Veränderung erfordert werde. Die Gegen-

wart

wart seines Gemüths, die mit vieler Geduld und Gelassenheit verknüpft war, konnte man nicht ohne Verwunderung wahrnehmen. Er sahe seinen Leib täglich verwelken, und sich den Grenzen der Verwesung nahen; sein unsterblicher Geist aber empfand keinen Abgang der Kräfte, und sein Verstand war nicht verdunkelt. Er fällete, wenn er in Unterredungen darauf gebracht wurde, reise und wohlbedächtige Urtheile von der Eitelkeit des menschlichen Wissens, und von dem Nutzen der Trübsalen, von welchen er unter andern bezeugte, daß sie zur Dämpfung der Ambition, die den Gelehrten, als eine gemeine Krankheit, anhänge, und zur Demüthigung einer ungebrochenen Natur, gar heilsame Dienste thäten. Er versicherte, daß er von der Wahrheit der Christlichen Religion, und von der Gewisheit eines zukünftigen Lebens, völlig überzeuget sey, und wie dieses nothwendig einem rechtschaffenen Christen den Tod versüssen und angenehm machen müsse, wenn er bedencke, daß er ein elendes Leben, voller Mühseligkeit und Beschwerden, mit

mit einem bessern verwechsele. Von GOTT redete er auf seinem Kranken-Sessel mit vieler Ehrfurcht, von seinen Sünden aber mit Bezeugung theils einer empfindlichen Reue, theils eines festen Vertrauens, daß ihm sein Schöpfer um Christi willen dieselben vergeben werde.

Den Kern-Spruch des Evangelii: Das ist ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JESUS Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, suchte er sich zu seinem Troste zuzueignen: und als er erinnert wurde, auch seine Sünden bußfertig zu erkennen, wenn er an diesem Troste Antheil haben wolle, so antwortete er nicht ohne Bewegung: Ach ich bin freylich ein grosser Sünder!

Als er noch wenig Stunden vor seinem Tode von einem seiner Herren Collegen befraget wurde: Ob er nicht, wofern er die zurück gelegten Jahre noch vor sich hätte, dieselben besser anwenden würde? so bejahete er solches zu zweyen malen. Und als eine Unterredung von dem Mitt-

Mittler-Amte und der Gnugthuung Jesu Christi, als dem einigen Grunde unsers Heyls, mit ihm gehalten; auch der grosse Unterscheid zwischen einer philosophischen und Christlichen Vorbereitung zum Tode berühret wurde: so gab er solchem allen Beyfall, und bezeugete über diesen Discurs ein sonderbares Vergnügen.

Wie er sich denn auch zu diesem einigen Seligmacher mit dem ganzen Vertrauen seines Herzens seufzend und betend gewendet, und ob er wol ein Mann von grossen Meriten und Verdiensten war, doch wol erkannte, daß ihm diese Verdienste kein Recht zu den Seligkeiten des Himmels verschaffen könnten: sondern daß allein das Verdienst Jesu Christi zwischen die Menge seiner Sünden und die beleidigte Gerechtigkeit Gottes mitten eintreten müsse. So gesellte er sich also zu der Zahl der Unmündigen, und übergab sich der unendlichen Barmherzigkeit Gottes in Jesu Christo; zu welcher wir das gute Vertrauen haben, daß sie seine durch des Mittlers Blut erlöste Seele zu Gnaden werde aufgenommen haben. Er

Er ist nun hinüber, und hat den großen und wichtigen Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit vollendet, den wir alle, Werthgeschätzte Väter und Brüder, noch vor uns haben. Wie lange wirds währen, so werden wir auch von dem Richter alles Fleisches zu dieser letzten Reise aufgefordert werden! Niemand unter uns weiß, wen die Reihe am nächsten treffen wird; ja niemand weiß, wie viel Wochen oder Tage ihm zu seiner Vorbereitung auf den Tod von der göttlichen Langmuth gegönnet werden, und ob die Umstände seiner Krankheit ihm verstaten möchten, seine Gedanken zusammen zu fassen. O, daß wir den gewissen Weg erwählen, und bey Zeiten mit dem Überwinder des Todes eine vertraute Freundschaft aufrichten möchten.

Nich was wollen wirs verleugnen, Jesus Christus, der hochgelobte Heyland, ist noch allzuklein und verächtlich in unsern Augen! Wahrlich, wir müssen ihn besser kennen und brünstiger lieben lernen. Wahrlich, unser Sinn muß seinem Sinne, unser Leben muß dem Vorbilde seiner Sanftmuth und Demuth viel ähneln.

ähnlicher werden, wenn wir uns Hoffnung machen wollen, daß er unsre röchelnde Stimme hören, und uns von unsern Sterbe-Betten in seine Herrlichkeit überführen solle. Wir lesen, wir schreiben, wir disputiren, und vergessen oft darüber, daß wir sterben werden. Wir stecken das Ziel unsrer Bemühungen oft so weit hinaus, u. wissen nicht, daß wir noch so wenig Schritte von unserm Grabe, und zugleich von dem Ende unsrer weit aussehenden Concepte uns entfernt befinden. Ach! warum wollen wir den kurzen Rest unsers Lebens anwenden, solchen Dingen nachzujagen, die uns im Sterben verlassen werden; ja warum wollen wir in demselben einen Schatz des Zorns und Materie zu einem unseligen Tode sammeln?

O laffet uns mehr Zeit und Ernst auf das einig nothwendige wenden. Lasset uns also leben, daß wir Freudigkeit zu sterben haben, und nicht von unserm eigenen Gewissen, wegen unzehliger unnützen Worte und sündlichen Handlungen, angeklaget und verdammet werden dürfen. Lasset uns also lehren und handeln, daß, wenn auch das eingeschlaferte Gewissen uns im Tode nicht verunruhigen

higen sollte, es nicht an jenem grossen Tage wider uns zeugen, und seine Anklagen mit den Anklagen einer durch uns geargerten zahlreichen Jugend vereinigen dürfe. Wird es uns nicht besser seyn, wenn wir alsdenn werden unsern Richter mit Freuden ansehen, und, umgeben mit einer Crone der durch unser Wort und Exempel erbaueten und gebesserten Zuhörer, von unsern geführten Aemtern ihm Rechenschaft geben können?

Lasset uns demnach, geliebte Väter und Brüder, an diesem Tage einen Bund vor dem Herrn machen, unsre übrigen Tage also zuzubringen, wie wir auf unserm Todten-Bette wünschen werden, dieselben zugebracht zu haben. Kommet, wir wollen von allen Höhen, darauf wir uns verstiegen haben möchten, in die gesegneten Thäler der wahren Demuth herab steigen. Kommet, wir wollen aller thörichten Ambition, allem ungerechten Eigen-Nutz, und der Herrschaft aller andern lasterhaften Begierden, gänzlich absagen. Kommet, wir wollen als Unmündige zu Jesu Christo gehen, und ihn einmüthig und herzlich bitten,

bitten, daß er uns von unsern vorigen Sünden in seinem theuren Blute waschen, und uns mit seinem Geiste salben wolle.

Ja wir nahen uns zu dir, hochgelobter Seligmacher, im Vertrauen auf deine Verheißung, da du gesaget hast: **Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stossen.** Wir stehen vor dir, beschämet durch das Andenken unserer Sünden, und von unsern eigenen Gewissen überzeuget, daß wir in unserm eiteln und irdischen Sinne dein Angesicht nicht schauen können. Es schrecket uns dein fürchterliches Wehe, das du über diejenigen, die andre ärgern, ausgerufen; es schrecket uns die bevorstehende Stunde des Todes, die uns von unsern Büchern abfordern, und uns ein Buch vorlegen wird, in welchem alle Handlungen unsers ganzen Lebens niedergeschrieben worden; es schrecket uns der große Tag deines strengen Gerichts, an welchem du uns Licht bringen wirst, was im finstern verborgen gewesen, und die Heimlichkeiten unsrer Herzen und Absichten offenbaren. **G**ey uns gnädig,
ewiger

ewiger Erbarmer, und vergib uns alle unsre Sünden. Sondre uns ab aus der Zahl derjenigen, welchen die Geheimnisse deiner Weisheit verborgen bleiben; setze uns hingegen in die Gesellschaft der Unmündigen, welchen du deine Herrlichkeit zeigest. Siehe, hier ist unser Verstand, reinige ihn von Vorurtheilen und Finsterniß, und erfülle ihn mit diesem Lichte. Siehe, hier ist unser Wille, befreye ihn von den Banden des Verderbens, und setze ihn in eine Ubereinstimmung mit deinem guten Willen. Nim uns ganz hin zu deinem Dienst und Eigenthum, heilige uns durch deine Gnade, und regiere uns durch deinen Geist, damit wir unsträfliche Vorbilder der uns anvertrauten Jugend, und gesegnete Werkzeuge zur Verbesserung aller Stände werden, und so dann in unsrer Todes-Stunde ein ruhiges Gewissen, am Tage deines Gerichts aber Freudigkeit haben, und in der seligen Ewigkeit die Früchte unsrer Arbeit ernten mögen.

Lasset aber auch ihr diese Gelegenheit der Erweckung nicht ohne Frucht und Nu-

Nutzen vorüber gehen, die ihr zum Dienst der Kirche und des gemeinen Wesens alhier erzogen und unterrichtet werdet. Ihr habt mit einer fast ungewöhnlichen Aufmercksamkeit vernommen, was für Fallstricke in der Gelehrsamkeit liegen, und wie die irdische Weisheit einen Menschen so leicht zum Reich Gottes ungeschickt machen könne. Obittet, wertheste Seelen, den lebendigen GOTT, daß er euch in diesen schlüpfrigsten Jahren eures Lebens durch seinen guten Geist regieren, und euch vor den Klippen und Sandbäncken, auf welchen schon so viel Weise und Kluge vor euch gestrandet haben, gnädig bewahren wolle. Ihr thut wohl, daß ihr euch um eine brauchbare Wissenschaft solcher Dinge, die zu eurem Beruf gehören, bekümmert, und eure Zeit auf die Erlernung nützlicher Sprachen und Wahrheiten wendet. Allein wie leicht ist geschehen, wenn man, durch eine unordentliche Begierde vieles zu wissen, sich in unendliche Zerstreuungen seines Gemüths einflechten läßt, daß man die nöthige Wahrnehmung seiner selbst dar-

über vergisset, die Sorgfalt für sein Gewissen versaumet, das Gebet, die Betrachtung des Wortes Gottes, und die tägliche Prüfung des Herzens unterläßt; folglich sich immer weiter von Gott entfernt, und in dem Labyrinth eines wüsten und ruchlosen Wesens, aus welchem man keinen Ausgang wieder finden kan, sich erbärmlich verirret. (*)

Habt ihr demnach noch die geringste Liebe für eure unsterbliche Seelen, so bekümmert euch um einen höhern Führer, der euren Fuß durch die Neze der irdischen Gelehrsamkeit sicher und glücklich hindurch leite. Brauchet eure Academische Freyheit nicht zur Ausübung mancherley Bosheiten; sondern laßt euch durch den Sohn des himmlischen Vaters von allen Banden des Satans, von der Slaveren der Sünden und böser Gewohnheiten, und von den Fesseln üppiger Gesellschaften frey machen. Leget ab allen eiteln Hochmuth und alle stolze Einbildungen, allen Abscheu an der

(*) Videatur AMOS COMENIVS de vno necessario.

der Nachfolge JESU, und allen Eckel an der Einfalt seiner heylsamten Worte. Schämet euch nicht, dieselben mit Andacht zu hören und zu lesen, schämet euch nicht, vor dem HERN Himmels und der Erden eure Knie zu beugen, schämet euch nicht umzukehren, und den unschuldigen Kindern an Aufrichtigkeit und Demuth gleich zu werden.

Es ist einmal, (welches euch hiermit öffentlich vor dem Angesicht Gottes bezeuget wird) kein andrer Weg zum Himmel als dieser, daß man sein sündlich Elend, seine angebohrne Blindheit und Thorheit, und sein tiefes Unvermögen zu allem guten demüthig erkenne, schmerzlich fühle, als ein kleines Kind zu JESU Christo komme, bey ihm Vergebung der Sünden suche, sich in seine Gerechtigkeit einfleiden, und durch seinen Geist erleuchten, verändern und heiligen lasse. Diesen Weg hat der unparthenische GOTT allen, die selig werden wollen, vorgeschrieben, sie mögen herrschen, oder gehorchen; sie mögen den Wissenschaften obliegen, oder sich in andern Umständen befinden; sie mögen die Theologie, oder Rechtsgelahrtheit.

heit, die Medicin oder Philosophie studiren. Niemand, niemand hat den geringsten Grund zu hoffen, daß ihm GOTT etwas besonders machen, und ihm wegen seines äußerlichen Standes diese und jene, andern unerlaubte, Freyheiten verstatthen werde. Wer diese seine Heyls=Ordnung verachtet, wer JESUM Christum und sein Creutz verschmähet, wer sein Wort verspottet, seine Sacramenta verhöhnet, die wahre Gottseligkeit verlachet, und sich der Zucht seines Geistes entreisset; den wird er wahrlich wieder verachten, und schon Mittel zu finden wissen, seinen unbändigen Stolz zu erniedrigen, und seine thörichte Weisheit, in welcher er sich über das Erkentniß Christi erhebet, dem Roth auf den Gassen gleich zu machen.

Bedencket demnach, theureste Seelen, was zu eurem Friede dienet. Bedencket, daß ihr von der wahren Bekehrung und von dem rechtschaffenen Christenthum keinen Schaden in eurem Studiren, sondern vielmehr die herrlichsten Vorthelle haben werdet. Das

himm-

Von dem Geh. der Evangel. Weisheit. 71

himmlische Gnaden = Licht wird nicht nur die Erkenntniß des Vaters und des Sohnes in euch anzünden; sondern auch euren Verstand von mancherley schädlichen Vorurtheilen, die selbst das Wachsthum einer gründlichen Gelehrsamkeit hindern, befreien; ja denselben aufklären und tüchtig machen, auch solche Wahrheiten, die im menschlichen Leben nützlich sind, besser zu fassen. Es wird eure Affecten in Ruhe und Ordnung bringen, die sonst das Gemüth vielfältig benebeln, die Gedanken verwirren, und den Geist in seinen Wirkungen hemmen. Es wird euch die mancherley Abwege und Irrgänge in der Gelehrsamkeit entdecken, in welchen sich viele tausend zum unersetzlichen Schaden ihrer Seelen vergehen. Es wird euch den rechten Werth auf die menschlichen Wissenschaften setzen lehren, daß ihr auf der einen Seite nichts, was einen reellen Nutzen in diesem Leben hat, verächtlich tractiren; auf der andern Seite aber die irdische Weisheit nicht höher schätzen werdet, als sie verdienet. Es wird euch geschickt machen,

das nöthige von dem unnöthigen weislich zu unterscheiden, und eine gute Ordnung in euren Studien zu beobachten. Es wird die Activität und Neugierigkeit eures Verstandes gehörig einschräncken, und die Kräfte desselben auf etwas nütliches und gründliches richten; da andre, die des göttlichen Lichts ermangeln, ihren Kopf mit leeren Grillen und Bildern bis oben an erfüllen, und ihre Zeit und Fähigkeit in eiteln Bemühungen verschwenden. Es wird endlich eure Vernunft zurück halten, daß sie auch in menschlichen Wissenschaften nichts für wahr annehme, was wider das Licht der göttlichen Offenbarung streitet, und es wird allen Mißbrauch der Gelehrsamkeit zu eurem und andern Schaden, kräftig verhindern. O soltet euch diese unvergleichlichen Vortheile nicht bewegen, den himmlischen Vater unablässig um sein Gnaden-Licht anzurufen, und euch zu seinem lieben Sohne, dem er alles in seine Hand gegeben, aufrichtig zu befehren!

Fasset

Fasset insonderheit diesen guten Vorsatz, die ihr den seligen Herrn Prorectorem in seinem Leben gehöret und seines Unterrichts eine Zeitlang genossen. Wie überhaupt niemand verbunden ist, sich nachiemands Exempel weiter zu richten, als so ferne es mit dem Worte GOTTES übereinstimmt; also lasset dieses gleichfalls die einzige Richtschnur aller eurer Reden und Handlungen seyn. Es pfleget zwar also zu gehen, daß die Sitten derjenigen, die wir mit einiger Hochachtung täglich hören, sich unvermerckt in unserm Gemüthe abdrucken; welches billig alle Lehrende bewegen sollte, nicht nur einen unsträflichen Wandel zu führen, sondern auch ihren Vortrag von allen Steinen des Anstosses zu reinigen, und alles, was die Gemüther der Jugend ärgern und vergiften kan, insonderheit allen verdammlichen Mißbrauch der Sprüche heiliger Schrift und geistlicher Lieder, (in deren Redens- Arten manche Spötter ihre leichtfertige Ideen und scoptische Einfälle einzukleiden pflegen) von ihrer Zunge zu verbannen, und

800 E 5 von

von ihren Lippen durch einen strengen Entschluß auf ewig zu entfernen. Aber gesetzt, daß in dem Vortrage eines akademischen Lehrers manches mit einflöse, welches das Gemüth der Lernenden, wo nicht vergiften, doch vereiteln könnte; so müssen diese, mit inniger Verabscheuung aller bösen Exempel, sich das heilige Muster des höchsten Lehrers, aus dessen Munde kein faules Wort gegangen, desto sorgfältiger vorstellen, und sich durch seinen Zuruf, lernet von mir! abschrecken lassen, etwas zu lernen und nachzuahmen, das sich mit seinem Vorbilde nicht reimet.

Wollet ihr demnach, Wertheste, eurem verstorbenen Lehrer worinnen nachfolgen, so erwehlet nicht dasjenige zu eurem Muster, was er selbst, wenn GOTT ihm wieder aufgeholfen hätte, abgelegt und verbessert haben würde; sondern folget ihm in denjenigen Stücken seines Lebens und Todes, die mit der Vorschrift des Wortes GOTTS übereinkommen. Folget ihm in der Erkenntniß und Bereuung seiner Sünden; folget ihm in der Geringschätzung des

des eiteln Wesens, welches die menschliche Gelehrsamkeit, wie der Schatten den Körper, begleitet; folget ihm in seinem Vertrauen zu der ewigen Barmherzigkeit GOTTES; folget ihm insonderheit in seiner glücklichen Flucht zu dem Creuze des Erlösers und zu seinen blutigen Wunden, in welchen er allein Sicherheit vor dem Zorn gefunden. Verschiebet aber dieselbe Nachfolge nicht bis auf die letzten und höchst ungewissen Augenblicke eures Lebens; sondern wenn ihr eurer Jugend recht froh werden wollet, so machet bald, und warum nicht heute? dazu den Anfang. Gehet hin, und demüthiget euch vor eurem Heylande, bekennet ihm die Thorheiten eurer ersten Jahre, bittet ihn, daß er euch nicht nur von euren Schul- und Universitäts-Sünden in seinem reinen Blute abwaschen, sondern auch euer Herz verändern wolle, und übergebet euch hinfort der Regierung seines Geistes, damit er Gefäße seiner Gnade, zur Ehre seines Vaters, zum Nutzen seines Reiches, und zur Freude eurer werthen Eltern, aus euch machen könne.

Lasset

Lasset uns endlich insgesamt, ihr Lieben, so viel unsrer hier gegenwärtig sind, vor dem Angesicht Gottes den Entschluß fassen, mit Verleugnung aller Klugheit des Fleisches, hinfort nach der Weisheit der Unmündigen zu streben, zu Jesu Christo zu kommen, und in seiner Schule die Erkenntnis des Heils zu lernen. Wer bisher einen Abscheu an seinen Unterweisungen getragen; wer bisher die unmündigen Schüler der ewigen Weisheit verspottet, und ihren göttlichen Lehrmeister höhnisch verachtet; wer bisher seine Absichten nur in die Welt hinein gerichtet, und das für die höchste Klugheit gehalten hat, irdische Ehre, Reichthümer und Wohlüste zu erlangen: der schäme und demüthige sich in diesem Augenblick vor seinem Erlöser, und seufze zu ihm, daß er ihm diese Thorheit vergeben, und ihn davon befreien wolle. Wer aber bisher unter der Zahl der Unmündigen zu den Füßen Jesu gesessen, und die süßen Erstlinge der göttlichen Weisheit geschmecket; wer aus den Händen des geliebten Sohnes, in welche der Vater die

die Fülle alles Guten gelegt, bisher Gnade, Licht, Kraft, Trost und Leben genommen; wem etwas geoffenbaret worden ist von den Geheimnissen des Reiches GOTTES, welche den Weisen und Klugen dieser Welt verborgen bleiben: der vereinige sein Lob mit dem Lob-Opfer JESU Christi, welches er seinem Vater für die Begnadigung der Unmündigen gebracht hat; der werde aber auch immer kleiner in seinen Augen, damit noch ein größerer Ueberfluß von den Schätzen der Evangelischen Weisheit ihm mitgetheilet werden könne. O daß es dem HERRN gefallen möchte, diese Stunde zu einer solchen allgemeinen Erweckung unsrer Gemüther zu segnen! Wie frölich würden wir uns derselben vor dem Thron Gottes dermaleins erinnern!

Nun

SUn du grosser und erhabner
GOTT, du **HERR** Him-
 mels und der Erden, segne
 das Wort, das izo in deinem Na-
 men zu unserm Heyl verkündiget
 worden. Bewahre den Eindruck,
 den unsre Herzen unter der Hand-
 lung desselben empfangen haben.
 Bewahre die Überzeugungen, die
 wir empfunden, und die guten Ent-
 schliessungen, die wir gefasset ha-
 ben, und laß eine Frucht daraus
 entstehen, darüber dein Name in
 Zeit und Ewigkeit verherrlicht
 werde.

Dir sey denn auch Lob und Preis
 gesaget, für alle Wohlthaten, die
 du demjenigen, der zu dieser Rede
 Anlaß gegeben, wie in seinem gan-
 zen Leben, also insonderheit in den
 letz-

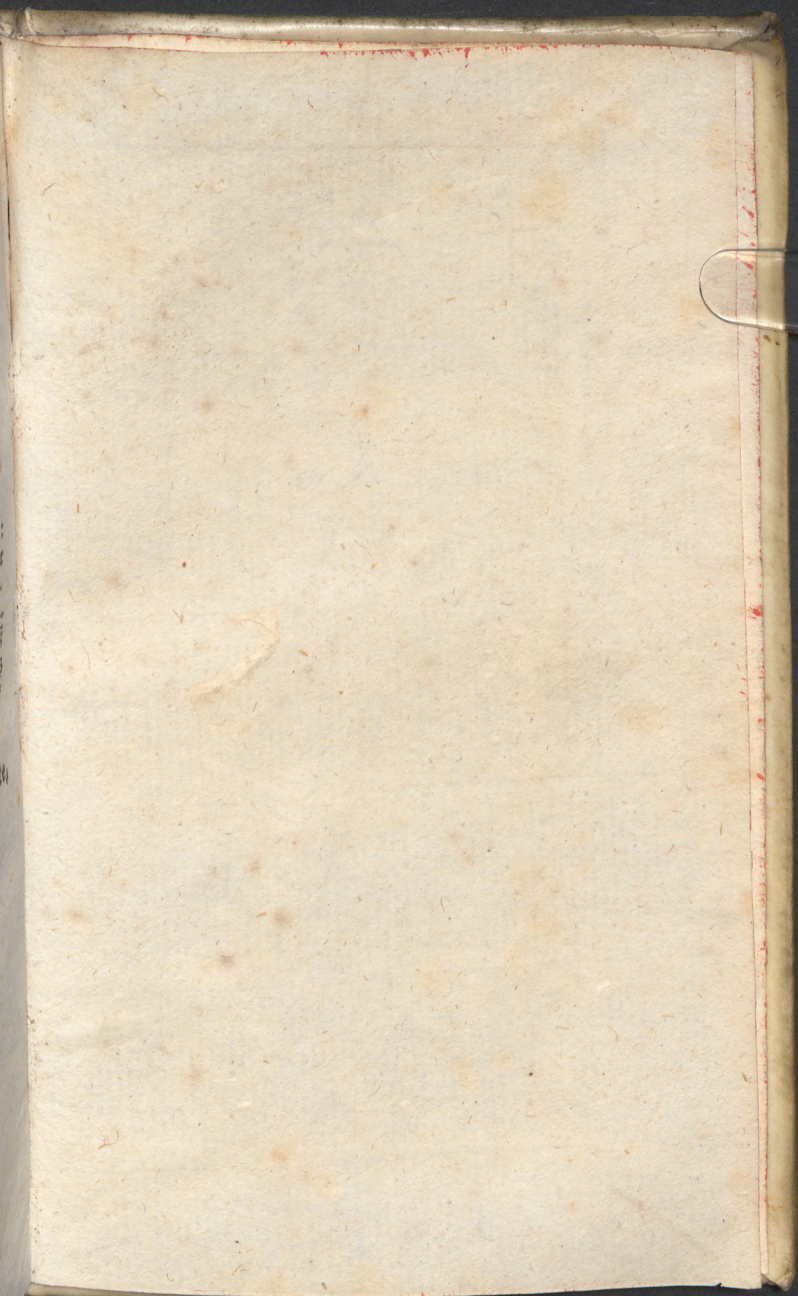
Von dem Geh. det Evangel. Weisheit. 79

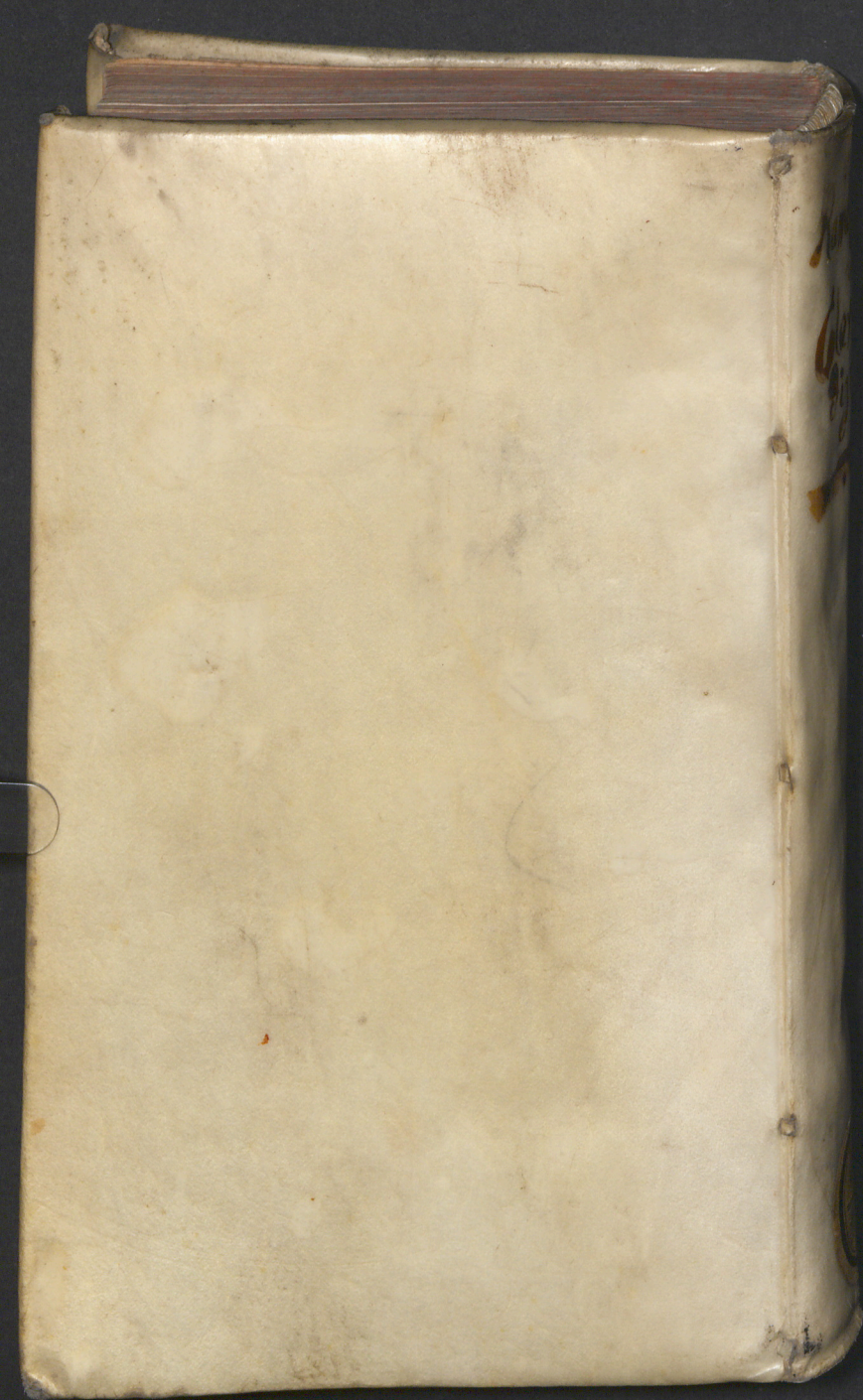
letzten Wochen desselben erzeiget,
für alle Gaben, die du in ihn gele-
get, und für allen Nutzen, den un-
sre Universität davon genossen.
Wie wir nun zu deiner ewigen Er-
barmung zuversichtlich hoffen, daß
du seine Kranckheit zur Genesung
seiner Seele werdest gesegnet, und
ihn um Christi willen zu Gnaden
aufgenommen haben: also bitten
wir dich, du wollest dein Gedäch-
niß unter uns im Segen bleiben las-
sen, und das Andencken dessen, was
er selbst bereuet hat, gänzlich ver-
tilgen. Laß dir endlich seine hin-
terlassene Kinder, an welchen er
nichts gespart, dieselben zum gu-
ten zu erziehen, zu deiner gnädigen
Aufsicht und Regierung jederzeit
empfohlen seyn.

Siehe ferner mit Erbarmen her-
ab auf unsere Universität. Laß sie
unter

unter dem Schutz unsers gesalbten
 Oberhaupt's noch ferner blühen und
 Früchte tragen. Laß es ihr nie-
 mals an geschickten und geheiligten
 Lehrern fehlen. Laß aber auch die
 darauf studirende Jugend in Tucht
 und Ehrbarkeit unsträflich vor dei-
 nen Augen wandeln, und die Furcht
 Gottes zum Grunde ihrer Weis-
 heit legen. Amen, es geschehe
 um Jesu Christi willen,
 Amen.







Von dem Geh. det Evangel. Weisheit. 7

letzten Wochen desselben erzeig
für alle Gaben, die du in ihn
get, und für allen Augen, die
sre Universität davon ge
Wie wir nun zu deiner ewi
barmung zuversichtlich ho
du seine Krankheit zum
seiner Seele werdest ge
ihn um Christi wille
aufgenommen haben
wir dich, du woll
niß unter uns im
sen, und das An
er selbst bereue
tilgen. Laß
terlassene B
nichts ges
ten zu er
Aussich
empfo

ab
344
mit Erbarmen her
Universität. Laß sie
unter